vinetur

EU und Philippinen erzielen Grundsatzvereinbarung über Handelsabkommen

Der Kompromiss würde die Hürden für Schweinefleisch, Milchprodukte, Spirituosen, Wein und Olivenöl senken, wenn die Verhandlungsführer den Rechtstext abschließen.

Mittwoch, 23. September 2026



Brüssel und Manila haben sich grundsätzlich auf ein Freihandelsabkommen geeinigt, ein Schritt, der den philippinischen Markt für eine Reihe europäischer Lebensmittel- und Getränkeexporte weiter öffnen könnte, wenn die Gespräche abgeschlossen und das Abkommen genehmigt werden.

EU-Handelskommissar Maros Sefcovic gab den Durchbruch am 22. September bekannt und sagte, die Europäische Union und die Philippinen hätten nach monatelangen erneuten Verhandlungen einen Kompromiss gefunden. Die Europäische Kommission nannte nur wenige Details, erklärte aber, die Verständigung umfasse die Zollliberalisierung für das, was sie als zentrale Agrarexporte bezeichnete, darunter Schweinefleisch, Geflügel, Milchprodukte und Spirituosen.

Europäischer Wein und Olivenöl dürften ebenfalls von dem künftigen Abkommen profitieren, so der von Brüssel vorgelegte Überblick. Für Erzeuger in Frankreich und anderswo in der EU könnte das im Laufe der Zeit die Preiswettbewerbsfähigkeit auf dem philippinischen Markt verbessern, vor allem in Getränkekategorien, in denen Importzölle auf Margen und Exportplanung drücken können. Welche kommerziellen Auswirkungen es geben wird, hängt jedoch vom endgültigen Rechtstext und davon ab, wie schnell das Abkommen in Kraft gesetzt wird.

Gleichzeitig dürften mehrere politisch sensible Sektoren für die EU von den Zugeständnissen ausgenommen bleiben. Brüssel erklärte, Reis, Rindfleisch, Zucker, Ethanol, Knoblauch und Bananen sollten ausgeschlossen werden. Das deutet darauf hin, dass die Verhandlungsführer versucht haben, Bereiche zu schützen, die innerhalb des Blocks als verwundbar gelten, und zugleich einen breiteren Marktzugang für Produkte zu sichern, bei denen die EU ein stärkeres Exportpotenzial sieht.

Der Kompromiss umfasst außerdem Schutz für eine Liste von 200 geografischen Angaben der EU, denen Brüssel erhebliches kommerzielles Interesse zuschrieb. Das ist für europäische Erzeuger wichtig, die auf geschützte regionale Namen als Teil ihrer Exportstrategie setzen. Im Wein- und Spirituosengeschäft können Schutzrechte für geografische Angaben ebenso wichtig sein wie Zollsenkungen, weil sie helfen, markenrechtlich geschützte Herkunftsprodukte auf Auslandsmärkten vor Nachahmung zu schützen.

Die Ankündigung bedeutet nicht, dass ein endgültiges Abkommen bereits abgeschlossen ist. Die Verhandlungsführer der EU und der Philippinen müssen in den kommenden Monaten noch die technischen Gespräche abschließen, einschließlich der Umsetzungsregeln und der letzten offenen Details. Sobald der Text finalisiert ist, muss er noch das reguläre Handelsgenehmigungsverfahren der EU durchlaufen, bevor er in Kraft treten kann.

Die Gespräche waren Ende 2024 nach einer siebenjährigen Pause wieder aufgenommen worden. Die frühere Aussetzung spiegelte die Bedenken der EU gegenüber der Politik des damaligen Präsidenten Rodrigo Duterte wider. Ihre Wiederaufnahme markierte eine breitere Neuausrichtung der externen Handelspolitik Brüssels, während der Block versucht, seine wirtschaftlichen Beziehungen im Indopazifik zu vertiefen, einer Region, in der die EU auf größeren wirtschaftlichen und strategischen Einfluss drängt.

Dieser weiter gefasste geopolitische Kontext erklärt mit, warum der Schritt gerade jetzt erfolgt. Die Philippinen bieten der EU einen wachsenden Verbrauchermarkt in Südostasien und die Chance, ihre Präsenz in einer Region zu stärken, in der der Handelswettbewerb zugenommen hat. Für Manila könnte ein besserer Zugang zum europäischen Markt dazu beitragen, Handelsbeziehungen zu diversifizieren und mehr ausländisches Geschäftsinteresse anzuziehen.

Über die Tiefe der Zollsenkungen, die stufenweisen Einführungsfristen oder mögliche Kontingente für die von dem Abkommen erfassten Agrarprodukte sind bislang nur wenige Details bekannt geworden. Diese Punkte werden für Exporteure und Importeure wichtig sein, die den tatsächlichen wirtschaftlichen Wert des Abkommens einschätzen wollen. Im Lebensmittel- und Getränkehandel verdeckt eine Liberalisierung auf dem Papier oft lange Übergangsfristen, produktspezifische Ausnahmen oder administrative Anforderungen, die die unmittelbaren Auswirkungen begrenzen können.

Dennoch geben die von Brüssel genannten Sektoren einen frühen Hinweis darauf, wo die EU Gewinne erwartet. Spirituosen wurden ausdrücklich unter den Exporten genannt, die von der Zollliberalisierung profitieren sollen, und Wein wurde als weiterer wahrscheinlicher Gewinner hervorgehoben. Für europäische Getränkeunternehmen,

darunter französische Weinproduzenten, die in Asien wachsen wollen, eröffnet sich damit eine mögliche Chance auf einem Markt, in dem niedrigere Zölle Vertriebs- und Preisstrategien stützen könnten. Die gleiche Logik könnte sich auf andere Premiumgetränke mit geschützter europäischer Herkunft erstrecken, sofern das Kapitel zu den geografischen Angaben wie beschrieben umgesetzt wird.

Auch der Ausschluss von Ethanol aus den Zugeständnissen fällt auf. Diese Entscheidung zeigt das Gleichgewicht, das die Verhandlungsführer zwischen Exportchancen und Schutz für Sektoren suchen, die innerhalb der EU weiterhin sensibel sind. Sie zeigt auch, dass Brüssel trotz seines Drängens auf besseren Zugang im Ausland weiterhin Produkte abschirmt, die stärkeren Widerstand im Inland auslösen könnten.

Vorerst haben Unternehmen nur einen Rahmen, aber noch keinen fertigen Handelsvertrag. Die Erklärung der Kommission signalisiert eine politische Einigung beider Seiten, doch die wirtschaftlichen Bedingungen müssen noch in einen Rechtstext übertragen und dann durch das institutionelle Verfahren der EU genehmigt werden. Bis dahin werden Exporteure auf die endgültigen Zollpläne, die Behandlung geschützter Namen und den Zeitplan für das Inkrafttreten achten.